Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Staatszeitung. 1933-1945
1945

15 (18.1.1945)

urn:nbn:de:gbv:45:1-656185

Visual Library

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG

Einzelpreis 10 Pfg.
Heute 4 Seiten

Oldenburgische Staatszeitung

Ausgabe
1

Hauptgeschäftsstelle Oldenburg (Oldb), Gottorpstr. 18/19. Ruf 3353, nur für Anzeigenabt. 5675, Schriftleitg. 4250. Postscheckkonto: Hannover 6730. Bankkonto: Landesspartasse zu Oldenburg (Oldb). Bei Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb).

Oldenburger Nachrichten

Erscheint wöchentl. 6 mal. Bezugspreis einschl. Bestellgeld i. Oldenburg, Delmenhorst u. Nordenham 2,10 RM, übrige Orte 2,30 RM (i. Postbezieher 2,10 RM einschl. 18 Rpf Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld). Anzeigenpreise u. Aufnahmebedingungen laut z. Z. gültiger Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Amtliches Verkündungsblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Reichsstatthalters und der Oldenburgischen Staatsregierung

Nummer 15 | Oldenburg (Oldb), Donnerstag, den 18. Januar 1945 | 17. Jahrgang

Härte der Ostschlacht ohne Beispiel

Rund 300 Sowjetdivisionen im Kampf

Deutsche Gegenmaßnahmen an den Einbruchsstellen ergriffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 18. Januar

Die große Winterschlacht im Osten steigert sich Stunde um Stunde zu einer Härte, die selbst in diesem an erbitterten Schlachten so reichen Krieg ohne Beispiel dasteht. Einsatz, Anlage und Durchführung der sowjetischen Offensivstöße lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die Führung des Gegners ganz großen Zielen entgegenstrebt, die über alle Teilerfolge und halben Ergebnisse hinaus die totale Entscheidung des Krieges zum Inhalt haben.

An allen Brennpunkten sind außerordentlich starke Truppenmassen konzentriert, die aus einem Gesamtaufgebot von rund 300 Schützendivisionen und außerordentlich starken Panzerkorps gestellt werden. Südlich von Warschau stehen etwa 90 sowjetische Schützendivisionen und 19 Panzerkorps im Angriff. Im nördlichen Kampfraum sind am Bug-Weichsel-Dreieck und im Narew-Abschnitt 40 Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps angesetzt. Die Durchbruchsangriffe im ostpreußischen Grenzgebiet werden von 25 Schützendivisionen und zahlreichen Panzerkorps getragen. Ganz zweifellos handelt es sich bei dieser Kräftekonzentration um die größte militärische Anstrengung der Sowjets, die alle früheren winterlichen Großoffensiven noch übertrifft und die deutsche Abwehr vor schwerste Aufgaben stellt.

Seit das deutsche Ostheer in der Defensive steht, mußte mehrfach die Aufgabe gelöst werden, einem mit überlegenen Kräften vorgetragenen Ansturm des Feindes standzuhalten. Diese Rückerinnerung vermag nicht den Ernst des Augenblicks zu überschatten, da die größere Nähe des sowjetischen Ansturms an den Grenzen des Reiches diesem Ringen die besonderen Merkmale gibt. Die früher verfügbaren großen Raumreserven können heute nicht mehr in dem gleichen Maße in die Kalkulation der deutschen Abwehrstrategie eingesetzt werden. Aber aus den Großkämpfen vor den Westgrenzen des Reiches und im ostpreußischen Grenzgebiet ist zu erkennen, daß die Nähe der Front an den Reichsgrenzen auch gewisse positive Wirkungen haben kann, die nicht nur in dem Wissen um die unmittelbare Verteidigung der Heimat zu suchen sind, sondern auch durch die Gestaltung der Aufmarsch- und Nachschubverhältnisse im frontnahen Hinterland bewirkt werden. Es mag als bezeichnend empfunden werden, daß gegenüber dem tiefen sowjetischen Einbruch im Abschnitt südlich Warschau nur äußerst geringe und den Zusammenhang der deutschen Hauptkampflinie nicht gefährdende sowjetische Einbrüche im ostpreußischen Grenzgebiet stehen.

Die Schlacht im Raum südlich von Warschau wird weiterhin durch Bewegungskämpfe charakterisiert. Der Gegner ist mit seinen Panzerspitzen bis in die Räume nordöstlich von Krakau, ostwärts von Tschenstochau, südwestlich von Tomaschow und südwestlich von Warschau vorgedrungen. Es gäbe jedoch ein falsches Bild, wollte man die von diesen Orten auf der Karte gezogene Linie als neue Front annehmen. Denn die fächerförmig vorgestoßenen sowjetischen Angriffsspitzen beherrschen keineswegs den gesamten Raum des großen Weichselbogen, vielmehr steht die Masse der Infanterieverbände mit den ihnen angeschlossenen Panzereinheiten noch weit zurück. In der Tiefe dieses großen Kampffeldes stehen noch stärkere deutsche Verbände, die dem Gegner starken Widerstand entgegensetzen und durch ihre taktischen Manöver Verzögerungsmomente zu schaffen vermögen, um die Durchführung der Gegenmaßnahmen zu erleichtern. Insbesondere gilt dies von Kielce, wo beiderseits der von Straßenkämpfen durchtobten Stadt die deutschen Panzerverbände in einem zweitägigen entsagungsvollen Ringen den Sowjets den Durchbruch nach Norden verwehrten, und damit die beabsichtigte Vereinigung mit den aus den Brückenköpfen von Pulawy und Warka vorstoßenden starken Feindverbänden vereitelt konnten. Auf diese Weise wurde den deutschen Truppen, die zwischen diesen Brückenköpfen und dem großen Einbruchsraum südlich des Gebirgszuges der Lysa-Gora standen, eine planmäßige Absetzbewegung von der Weichsel ermöglicht.

Als erste Aufgabe der deutschen Abwehr wird es in Berliner militärischen Kreisen bezeichnet, der in verschiedenen Stoßrichtungen vordringenden sowjetischen Offensive eine neu konsolidierte Verteidigungsfront entgegenzustellen. Hierzu sind operative Maßnahmen von Umfang und Bedeutung notwendig und bereits in der Durchführung begriffen. Härteste Abwehr an den kämpfenden Fronten, elastisches Ausweichen vor übermächtigem Feinddruck, um ihn in vorbereiteten Auffangstellungen zu brechen, und entschlossen geführte Gegenangriffe gegen die verwundbaren Flanken der feindlichen Stoßkeile werden, wie auch in früheren kritischen Phasen der Ostkämpfe, die taktischen Mittel sein, um den Erfolg der Abwehrplanung im Großen sicherzustellen.

Dies ist der „Königstiger", der beste Panzer der Welt

Seine schwere Bestückung, eine tausendfach bewährte Flak, macht ihn zu einem besonders gefährlichen Gegner. Die Serienproduktion läuft auf Weisung des Reichsministers Speer seit längerer Zeit

Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 18. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Brigade-Führer und Generalmajor der Waffen-SS Heinz Harmel, Kommandeur der SS-Panzer-Division „Frundsberg", als 116. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Verschärfung der Kampflage in Südpolen

In der Winterschlacht in Polen über 1000 Feindpanzer abgeschossen

Berlin, 18. Januar

Die wachsende Schwere des Ringens im Osten prägt sich in den Panzerabschüssen aus. Die Zahl der seit Beginn der Winterschlacht in Polen abgeschossenen feindlichen Panzer stieg auf weit über 1000. Sie wurden in der Mehrzahl durch panzerbrechende schwere Waffen und Nahkampfmittel zur Strecke gebracht.

Die Masse seiner seit Monaten aufgespeicherten Divisionen bringt der Feind weiterhin zwischen Weichsel und Piliza zum Ansatz. An den Brennpunkten wirkte sich die große zahlenmäßige Ueberlegenheit der dort zusammengeballten Kräfte aus. Stärkere Panzerspitzen durchbrachen unsere Linie und stehen im Raum zwischen Krakau und Tschenstochau. Am Ostrand von Tschenstochau wurden sie durch Gegenangriffe unserer Reserven nach Osten zurückgeworfen. Andere feindliche Panzerrudel erreichten die Eisenbahnlinie Tschenstochau—Petrikau und den Raum südwestlich Tomaschow. Um so bedeutungsvoller ist die erfolgreiche Verteidigung unserer Verbände auf dem nördlichen Flußufer im Süden des Weichselbogens und der heroische Widerstand unserer Panzer-Grenadiere beiderseits Kielce. An der Südseite des feindlichen Einbruchsraumes halten unsere Truppen bereits seit mehreren Tagen dem starken Druck des Feindes nach Südwesten in Richtung auf Krakau und nach Süden über die Weichsel hinweg stand.

An der Nordflanke entbrannte an den südlichen und westlichen Ausläufern der Lysa-Gora im Raum von Kielce eine schwere Panzerschlacht. In aufopferungsvollem Kampf verhinderten unsere Panzerdivisionen den mit erheblichen Kräften erstrebten Durchbruch der Bolschewisten nach Norden. Dadurch sicherten sie das Absetzen unserer weiter nördlich stehenden Truppen nach Westen. Die dort aus den Brückenköpfen Warka und Pulawy nachdrängenden Sowjets nahmen nach blutigem Kampf Radom.

Alle Maschinen stürzten sich auf ihre Ziele

20 Feindschiffe fielen den Kamikaze-Fliegern zum Opfer

Tokio, 18. Januar

Bisher nicht bekannte Erfolge einer Spezialangriffsformation der japanischen Luftwaffe gegenüber feindlichen Geleitzügen von Mindoro wurden in Tokio bekannt. Der „Kikufui"-Verband griff die feindlichen Schiffsansammlungen in den Gewässern vor San Jose am 14. Dezember — einen Tag vor der Landung auf Mindoro — an. Da jedoch alle an dem Unternehmen beteiligten Maschinen durch Selbstabsturz auf ihre Ziele verlorengingen, konnten die Ergebnisse des Angriffs seinerzeit nicht festgestellt werden. Erst spätere Untersuchungen haben ergeben, daß nicht weniger als 20 feindliche Kriegsschiffe bzw. Transporter dem Angriff dieses Verbandes zum Opfer gefallen sind.

Ein Verband der japanischen Luftwaffe griff am 15. Januar in den Gewässern westlich der Insel Leyte eine dort auftauchende Gruppe von feindlichen Kriegsschiffen an und versenkte mindestens einen Kreuzer.

Zur augenblicklichen Lage auf der philippinischen Hauptinsel Luzon liegen am Mittwoch in Tokio einige Frontberichte vor, die besagen, daß es den Amerikanern in der Nacht vom 12. zum 13. Januar gelungen sei, in dem Gebiet von Linganyen stärkere Panzereinheiten zu landen.

Britisches Narrenschiff

Wortlaut einer Unterhaus-Debatte über die griechischen Verwicklungen — Churchill verweigert Aussagen — Ein versagendes Regime

(Von unserem Vertreter)

rd. **Stockholm**, 18. Januar

Es handelt sich um die Unterhaus-Sitzung vom 16. Januar 1945. Churchill wird wegen seiner griechischen Politik zur Rede gestellt. Auf eine Anfrage bezüglich einer Volksabstimmung bittet Churchill die Abgeordneten, eine Erklärung abzuwarten, die er in einigen Tagen im Namen der Regierung abgeben werde.

Shinwell (radikaler Labour-Vertreter, im Grunde ein Erzchauvinist): „Da dringende Angelegenheiten eine sofortige Stellungnahme erfordern, darf ich wohl die Frage stellen, ob der Premierminister Kenntnis von der bei zwei Gelegenheiten von General Plastiras abgegebenen Erklärung besitzt, wonach die Athener Regierung beabsichtigt, Griechenland von den Elas-Truppen zu säubern, und ferner, ob die britische Regierung General Plastiras bei dieser Politik unterstützen will und die Absicht hegt, britische Truppen einzusetzen."

Zwischenruf eines Abgeordneten: „Richten Sie kein Unheil an!"

Churchill: „Ich erklärte soeben, daß ich einen Aufschub dieser Auseinandersetzungen für besser halte, und zwar bis zu einer Debatte, die bald stattfinden soll, und bei der über die Angelegenheit in ihrem richtigen Rahmen verhandelt werden kann."

Driberg (ein unabhängiger Labour-Vertreter): „Kann der Premierminister uns irgendeine Versicherung abgeben daß die besonderen und heute gestreiften Punkte in seiner Erklärung behandelt werden, da sonst Ergänzungen verlangt werden müßten?"

Churchill: „Es ist sehr unbillig, Zusatzfragen zu stellen, wenn die Antwort bereits gelautet hätte: Ich hoffe, daß die Angelegenheit aufge-

Neues Bekenntnis Churchills zu Deutschlands Vernichtung

Das „No, Sir" des britischen Premierministers im Unterhaus

Stockholm, 18. Januar

Churchill wurde am Dienstag im britischen Unterhaus gefragt, ob die Regierung die These der bedingungslosen Kapitulation gegenüber den Achsenmächten und dem Plan der gewalttätigen Vertreibung von Millionen aus ihren Heimstätten einer Revision unterziehen wolle. Churchill beschränkte sich in seiner Antwort zunächst auf ein kurzes „No, Sir!" Er fügte auf weitere Fragen hinzu, daß er ganz und gar nicht dieser Auffassung sei. Der Krieg werde bis zur bedingungslosen Kapitulation geführt.

Churchill hat damit ein neues Bekenntnis für den Vernichtungs- und Ausrottungsplan gegen das deutsche Volk abgelegt. Aus den Veröffentlichungen des jüdischen USA.-Finanzministers Morgenthau, dem Plan Vansittards und nicht zuletzt auch aus den von de Gaulle in Moskau gebilligten Liquidierungsplänen für den großdeutschen Raum weiß das deutsche Volk zur Genüge, was es nach einer bedingungslosen Kapitulation zu erwarten hätte. Churchill hat sich nicht nur zu dieser Forderung bekannt, sondern ausdrücklich auch nochmals zu der Vertreibung von Millionen Deutscher von Haus und Hof, die dann, soweit sie nicht, wie die Sowjetkommentatoren bereits zynisch bemerkten, vom bolschewistischen Mob auf ihre Weise bereits liquidiert werden, auf engsten Raum zusammengepreßt und in einem nicht mehr lebensfähigen Deutschland dem langsamen Absterben ausgeliefert werden sollen.

Auch zur Atlantik-Charta stellte Churchill in diesem Zusammenhang fest, daß sie nur ganz allgemein die Richtung der Politik angebe. „Gesetz ist sie nicht" — fügte er ausdrücklich hinzu. Churchill gab also selbst zu, daß es sich bei der Atlantik-Charta in Wirklichkeit um einen ganz plumpen Trick und Betrug der Westmächte handelt.

Das deutsche Volk hat aus den Haßplänen und aus den betrügerischen Agitationen bereits die Konsequenzen gezogen und sich zu einer totalen Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen. Es wird sich in der äußersten Kampfanstrengung auch nicht beirren lassen, wenn man auf der Gegenseite versuchen sollte, mit einem neuen Wilson-Schwindel auf Fang zu gehen und die Brutalität der feindlichen Vernichtungspläne nach außen zu verschleiern.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Eichenlaub verliehen

Führerhauptquartier, 18. Januar

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Joachim Brendel, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; und an Oberleutnant Volprecht Freiherrn Riedesel von Eisenbach, Kommodore eines Kampfgeschwaders, als 696. und 697. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

---

schoben wird. Ich will nicht hineingezogen werden."

Shinwell: „Da der Premierminister uns nicht garantiert, daß alle mit der griechischen Affäre zusammenhängenden Punkte berührt werden, ist es erlaubt, ihm über diese Frage weitere Punkte vorzutragen. Beabsichtigt der Premierminister, sich im Verlauf der angekündigten Debatte mit General Scobies Erklärungen bezüglich der Minderheiten-Frage in Griechenland zu befassen? Kann er uns sagen, ob Scobie als Militär dazu befugt ist, sich mit politischen Angelegenheiten abzugeben?"

Churchill: „Ich bin der Ansicht, daß er etwas sehr Großartiges geleistet hat. Ich habe gelesen, was er gesagt hat. Er hatte aus dem Stegreif gesprochen".

Gallagher (Kommunist): „Können wir damit rechnen, daß die Erklärungen bezüglich Griechenlands das nächste Mal zuverlässiger sein werden als diejenigen, die der Premier vor dem Schluß der vorigen Sitzungsperiode abgab?"

Churchill: „Gallagher sollte sich über diese Dinge nicht zu sehr aufregen, er läuft sonst Gefahr, bei seinen eigenen Leuten als ein Trotzki in Verruf zu geraten".

Driberg: „Wie lassen sich die bewunderungswerten Gefühle und Wünsche des Außenministers für ein demokratisches Griechenland mit der rohen Politik des diktatorischen Generals Plastiras vereinen."

Churchill: „Ich kann nicht für die griechische Regierung verantwortlich gemacht werden. Wenn man die verschiedenen, von Zeit zu Zeit von der Presse gebrachten Dinge liest, kann man wirklich nicht behaupten, ausreichend unterrichtet zu sein. Ich habe jedoch allen Grund zu der Annahme, daß die gegenwärtige griechische Regierung äußerst demokratisch ist."

Shinwell: „Ermutigt der Premierminister General Plastiras zu diesen rohen Bemerkungen nicht durch seine eigenen rohen und unbeherrschten Aeußerungen, z. B. wenn er selbst die Griechen Banditen usw. nennt?"

Churchill: „Ich gebe zu, daß ich mich einige Male habe hinreißen lassen, aber ich bin provoziert worden."...

Das ist brittischer Parlamentarismus, brittische Demokratie und brittische Staatsmannskunst. Gnade Gott, Europa, wenn es diesen brutalen und zynischen Tölpeln je in die Hände fiele! Im übrigen beweist diese „Debatte", daß man noch keinen Schritt weiter in der Lösung der griechischen Dinge gekommen ist.

Mordtaten der Elas aufgedeckt

Bern, 18. Januar

Wie Exchange Telegraph aus Athen meldet, hat die von der griechischen Regierung eingesetzte gerichtsmedizinische Kommission zur Untersuchung der von den Elasverbänden während ihrer Herrschaft in Athen begangenen Verbrechen in Wäldern und Schluchten bei Athen weitere Massengräber entdeckt. Bisher wurden 600 Leichen aufgefunden und zur Untersuchung nach Athen übergeführt. Innerhalb der Stadt selbst fanden Kommissionsmitglieder in Brunnen und Kellern weitere 450 Leichen, die meist stark verstümmelt waren. Es sei offensichtlich, stellt Exchange fest, daß die unglücklichen Opfer von den Elasleuten vor ihrer Ermordung barbarisch gequält wurden. Unter den Ermordeten befänden sich Personen aller Altersstufen von 15 bis 75 Jahren.

Die Elas-Verbände haben den Engländern so schwer zu schaffen gemacht, daß sie in diesem Falle kein Blatt vor den Mund nehmen und die Schandtaten der kommunistischen Banden aufdecken. Bei Katyn war es anders; da halfen die Engländer ihren bolschewistischen Freunden vertuschen und ableugnen, denn es handelte sich ja um Polen, die längst an Moskau verkauft waren!

Bevorstehende Gasrationierung in Schweden. Wie „Stockholms Tidningen" berichtet, wird Schweden in absehbarer Zeit infolge Kohlenmangels zur Gasrationierung schreiten müssen.

Verbissener Widerstand gegen sowjetischen Massenansturm

Verschärfung der Lage im großen Weichselbogen — Starke deutsche Kampfgruppen im Rücken des Feindes

Führerhauptquartier, 17. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn wurden die Sowjets nördlich der Donau im Angriff weiter zurückgeworfen. Die tapfere Besatzung von Budapest setzt ihren schweren Abwehrkampf im Stadtkern fort. Westlich Jaslo stehen unsere Truppen in harter Abwehr gegen die in ihre Stellungen eingebrochenen Bolschewisten.

Im großen Weichselbogen hat sich die Lage verschärft. Der Feind warf hier 90 Schützendivisionen und 15 Panzerkorps in die Schlacht. Im Verlauf schwerer Kämpfe konnten feindliche Panzerspitzen bis in den Raum nordöstlich Krakau, in den Raum von Tschenstochau, südwestlich Tomaschow und nordwestlich Warschau vordringen. Im Rücken der feindlichen Angriffsspitzen setzen starke deutsche Kampfgruppen der Masse der nachfolgenden bolschewistischen Verbände erbitterten Widerstand entgegen. Panzerdivisionen verhinderten im Raum von Kielce in aufopferungsvollem Kampf zwei Tage lang den feindlichen Durchbruch nach Norden und ermöglichten dadurch das Absetzen unserer Truppen von der Weichselfront.

Nördlich Warschau erzielte der Feind mit 40 Schützendivisionen und mehreren Panzerkorps im Angriff nach Westen tiefe Einbrüche. Durch die Standhaftigkeit unserer Soldaten, die sich bis zum letzten Atemzug in ihren Stellungen verteidigten und durch Maßnahmen der Führung wurde der feindliche Ansturm bei Modlin westlich Nasielsk und südöstlich Czichenau aufgefangen.

Zwischen der Rominter Heide und Schloßberg versuchten die Bolschewisten unter starkem Luftwaffeneinsatz mit etwa 25 Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden erneut den Durchbruch zu erzwingen. Bis auf einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche blieb das Hauptkampffeld fest in unserer Hand. Damit erfochten die im ostpreußischen Grenzkampf schon mehrfach bewährten Divisionen angesichts der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes einen hervorragenden Abwehrerfolg.

In den schweren Panzerschlachten, die sich nördlich Warschau und dem ostpreußischen Grenzgebiet entwickelten, fielen der entschlossene Abwehr unserer Truppen über 300 feindliche Panzer zum Opfer.

Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe schossen in den letzten 48 Stunden an der Ostfront 32 sowjetische Flugzeuge ab und setzten außerdem 65 Panzer außer Gefecht.

Nach den hohen Verlusten, die die Amerikaner in den letzten Tagen an der Westfront erlitten, hat die Stärke ihrer Angriffe südlich Malmedy und an der belgisch-luxemburgischen Grenze etwas nachgelassen. In einer Reihe von Abschnitten gingen unsere Panzerverbände zu Gegenangriffen über, drängten den Feind in die Verteidigung und befestigten ihre Stellungen.

An der Mosel bei Remich sind örtliche Kämpfe im Gange. Mehrere Vorstöße der Amerikaner gegen unsern Brückenkopf Fraulautern brachen zusammen. Der in Hatten vorübergehend eingedrungene Feind wurde wieder geworfen.

Im Rheinbrückenkopf nördlich Straßburg zerschlug die Besatzung mehrere feindliche Angriffe, die mit Unterstützung von 11 Panzern geführt wurden. Alle angreifenden Panzer bis auf einen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Unser Fernfeuer auf die feindlichen Nachschubstützpunkte Lüttich und Antwerpen wird bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In der Nacht zum 16. Januar versenkten unsere an der englischen Küste und vor der Scheldemündung eingesetzten Schnellboote ohne eigene Verluste aus einem stark gesicherten feindlichen Nachschubgeleit zwei vollbeladene Dampfer über 7000 BRT.

In Mittelitalien lebte die beiderseitige Aufklärungstätigkeit vor allem im Raume südlich Bologna und an der adriatischen Küste auf.

Nordamerikanische Terrorverbände bombardierten am gestrigen Tage Städte in Mitteldeutschland. In der Nacht flogen die Briten erneut in den gleichen Raum sowie nach Südwestdeutschland ein. Bei Terrorangriffen auf Magdeburg und Dessau wurden hauptsächlich Wohngebiete zerstört. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 34 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 24 viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf Groß-London wird fortgesetzt.

*

Während der dritten Schlacht in Kurland haben die unter dem Befehl des SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Krüger stehenden Verbände 328 Panzer, 286 Geschütze aller Art, 64 Granatwerfer und 425 Maschinengewehre erbeutet oder vernichtet. Ferner brachten sie 17 Flugzeuge zum Absturz, davon fünf mit Infanteriewaffen. Die Härte der Kämpfe wird dadurch gekennzeichnet, daß nach dem Angriff am 5. und 6. Januar allein in einem schmalen Abschnitt über 1000 tote Bolschewisten gezählt wurden.

USA.-Flieger bombardierten portugiesisches Gebiet

Zahlreiche Zivilisten durch Bomben und Bordwaffen getötet

Lissabon, 18. Januar

Eine schwere Neutralitätsverletzung ließen sich die Amerikaner am 16. Januar durch Bombardierung des portugiesischen Gebiets von Macao an der südchinesischen Küste zuschulden kommen. Etwa 20 „Gruman"-Maschinen flogen bei klarer Sicht über Macao ein und bombardierten die Stadt. Zahlreiche Zivilisten wurden getötet oder verwundet. Bombentreffer und Maschiengewehrfeuer beschädigten u. a. das Regierungsgebäude des Generalgouvernements Macao, die Rundfunkstation und den Flugplatz.

Die Nachricht vom Bombenangriff aus Macao, die älteste portugiesische Kolonie und die älteste europäische Niederlassung im Fernen Osten überhaupt, hat in ganz Portugal große Empörung hervorgerufen, die deutlich in den Kommentaren der Presse Ausdruck bekommt, die in den schärfsten Ausdrücken diese brutale Verletzung der portugiesischen Neutralität anprangert.

Die Stadt Macao befindet sich seit 1557 in portugiesischem Besitz und ist in unmittelbarer Nähe von Hongkong gelegen. Sämtliche an Macao angrenzenden Gebiete befinden sich seit einigen Jahren unter japanischer Herrschaft. Die Stadt Hongkong war wiederholt das Ziel anglo-amerikanischer Bomber.

Finnland wird ausgepowert

Stockholm, 18. Januar

Auf Grund des Waffenstillstandsdiktates pressen die Sowjets immer neue große Materiallieferungen aus Finnland heraus. So müssen die Finnen — einer Meldung von „Stockholms Tidningen" zufolge — jetzt 2500 fertige Holzhäuser an die Sowjetunion liefern. Die finnischen Staatsbahnen mußten an die Sowjets wiederum über 100 Lokomotiven und etwa 1500 Eisenbahnwagen abliefern.

*

„Früher oder später." Aus New York wird gemeldet, daß der französische Kommunistenhäuptling Maurice Thorez erklärt habe, früher oder später müßten sich sowohl in Frankreich als auch in der USA. soziale Umwälzungen ereignen, die denen in der Sowjetunion vor nun schon fast 30 Jahren gleichen würden.

Sie morden, schänden, rauben und plündern

Die USA.-Gangster geben den roten Terroristen nichts nach

Genf, 18. Januar

Nachdem schon in England kein Tag vergeht, an dem nicht irgend eine schwere Ausschreitung und Gewalttätigkeit von USA.-Soldaten an englischen Frauen und Mädchen begangen wird, meldet „Daily Telegraph" die Ermordung eines französischen Bauern durch einen USA.-Soldaten, der sich durch den Mann in der Ausübung eines Notzuchtverbrechens an dessen Ehefrau behindert fühlte. Der Zwischenfall — nur einer von vielen — wird von dem englischen Blatt nur aufgegriffen, weil angeblich englische Kriminalisten von Scotland Yard, die in einem USA.-Bomber nach Frankreich flogen, den grauenhaften Mord zur Klärung gebracht hätten.

Die brutale Ausplünderung des von den Anglo-Amerikanern besetzten Teiles Italiens wird illustriert durch die Mitteilung eines Unterausschusses der alliierten Kontrollkommission in Rom, wonach seit Beginn der Besetzung italienische Waren im Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Lire nach England und Amerika exportiert worden sind. Londoner und New Yorker Finanzkreise kaufen nämlich mit dem völlig wertlosen Besatzungsgeld Waren ohne Rücksicht auf die fortschreitende Verelendung der Bevölkerung und die schwere Hungersnot, die heute im ganzen besetzten Italien herrscht.

Ueber Savoyen geht eine neue Welle des kommunistischen Terrors. Die Zeitung „La Suisse" berichtet, daß in der Hauptstadt von Hochsavoyen, Annecy, Bombenanschläge ausgeführt wurden. Die Täter konnten in allen Fällen ungehindert entkommen — offenbar, so meint das Blatt, weil die Polizei gegenüber diesen gut organisierten und bewaffneten Banden, die auch über Autos verfügen, nicht die notwendige Energie aufbringt.

*

Wegen der neuen Einschränkungen in Lyon, das bereits unerträglich unter Hunger und Kälte leidet, fand eine spontane öffentliche Protestkundgebung statt, an der viele Tausende teilnahmen.

Wie die bolschewistische Mordbestie durch ungarische Dörfer wütet

Das Grauen über der Pußta — Zeugenaussagen und amtliche Feststellungen

Berlin, 18. Januar

Im Auftrage der ungarischen Staatsführung hat das Fahndungskomitee der ungarischen Gendarmerie Erhebungen angestellt über die Greuel- und Mordtaten der Bolschewisten in den von ihnen inzwischen besetzten ungarischen Gebieten. Als deren Ergebnis werden nunmehr die eidlichen Aussagen zahlreicher Flüchtlings, die den Bolschewisten wieder entkommen konnten, veröffentlicht. Diese Aussagen ergeben ein grauenvolles Bild der Grausamkeit und Mordlust der bolschewistischen Horden. Durch eigene Ermittlungen des Fahndungskomitees der ungarischen Gendarmerie ist die volle Bestätigung jener Aussagen festgestellt.

Ein erster Ueberblick aus einem Teil dieser Todesstatistik aus den friedlichen ungarischen Pußtagebieten ist eine Bestätigung, daß Katyn und Winniza, daß die Mordtaten in Litauen, Lettland, in Finnland und auf dem Balkan ihre Fortsetzung auch in Ungarn gefunden haben. Honveds, die in die Hand der Sowjets fielen, wurden, wie mehrere ungarische Offiziere aus Verstecken beobachten konnten, von den Bolschewisten zu Sammeltransporten zusammengestellt und in die Sowjetunion abtransportiert. Unterwegs mußten die ungarischen Offiziere feststellen, daß die männliche Zivilbevölkerung entweder abtransportiert oder in vorderster Linie zu schwerstem Stellungsbau herangezogen wurde. Die Frauen wurden in unmenschlicher Weise behandelt; Vergewaltigungen und Verschleppungen waren an der Tagesordnung. Die Dörfer wurden verwüstet, die Wohnungen ausgeplündert, die Möbel vernichtet, die Lebensmittel gestohlen und das Vieh weggetrieben. Es wurde immer wieder festgestellt, daß ganze Einheiten der sowjetischen Infanterie vollständig betrunken waren und sich mit wüster Gier allen erdenkbaren Ausschreitungen hingaben, vor allem der Jagd auf Frauen.

Die in Felsögöd anwesenden Kommunisten hatten geglaubt, von ihren sowjetischen Gesinnungsgenossen verschont zu bleiben. Diese kümmerten sich jedoch nicht um die Kommunisten. Der Kommunistenführer Valent Bogdan, der unter Bela Khun Mitglied des Orts-Sowjets war, wurde genau so ausgeplündert und geschlagen wie andere. Seine 17jährige Tochter Ilonka wurde von den Bolschewisten ebenfalls wiederholt vergewaltigt und dann verschleppt. Die Aussagen der Flüchtlinge aus Demecser ergaben, daß die Bolschewisten sämtliche Lebensmittel stahlen und die Frauen schändeten. Die durch die deutschen Truppen zurückgelassenen 30 sowjetrussischen Kriegsgefangenen wurden von den Rotarmisten sofort erschossen, da diese nach ihrer Meinung für die Rote Armee „unbrauchbar" seien.

In Gyulliget jagten betrunkene bolschewistische Soldaten die Einwohner auf die Straße und schossen sie mit Maschinenpistolen nieder. Die ganze Familie des ehemaligen Frontkämpfers Vitez Apakas wurde von den Sowjets ausgerottet. Zuerst vergewaltigten die Bolschewisten seine drei Töchter, dann ermordeten sie die übrige Familie, luden die Leichen auf einen Kampfwagen und fuhren damit in der Ortschaft spazieren. Schließlich warfen sie die Leichen in eine mit Wasser gefüllte Grube. Neun entmenschte bolschewistische Soldaten schändeten und erwürgten ein 15jähriges Mädchen.

Auf dem Gut Jelics entdeckten Sowjetsoldaten 32 Frauen, die sich dorthin geflüchtet hatten. In Marosvasarhely schlugen die Sowjets alles tot, was ihnen begegnete. Die dort vorhandene rumänische Kirche auf dem Hauptplatz wurde als Pferdestall benutzt. In Nagyszalonta wurde der Landarbeiter Babos auf offener Straße verprügelt, ihm die Kleider vom Leibe gerissen und die Stiefel von den Füßen gestohlen. Die beiden Töchter, 12 und 14 Jahre alt, wurden vergewaltigt.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 18. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Paul Gliemann, Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regiments; Major Georg Großjohann, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Georg Wenzelburger, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Rittmeister Hans Fiebler in einer Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant d. R. Burghard Suermann, Kompaniechef in einem berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment; Leutnant Bernhard Fütterer, Kampfgruppenführer in einem Infanterie-Bataillon; Stabsfeldwebel Max Hente, Zugführer in einer Panzer-Abteilung; Unteroffizier Rudolf Wessel, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; ferner an SS-Hauptsturmführer Oskar Schwappacher, Abteilungskommandeur in einem SS-Artillerie-Ausbildungs- und Ersatzregiment; SS-Hauptscharführer Adolf Peichel, Zugführer im SS-Panzer-Grenadier-Regiment „Der Führer" der SS-Panzer-Division „Das Reich".

Neuer Ausfall aus La Rochelle

Berlin, 18. Januar

Nachdem die deutsche Festungsbesatzung von La Rochelle durch ihren jüngsten Vorstoß in östlicher Richtung den feindlichen Einschließungskräften bereits hohe Verluste zugefügt hatte, wird nunmehr ein weiteres Angriffsunternehmen der Besatzung gegen den Nordteil der Einschließungsfront gemeldet. In der Frühe des 15. Januar traten stärkere Kräfte zum Angriff an und nahmen bereits nach 3½stündigem Kampf die Ortschaft Marans, 20 Kilometer nördlich von La Rochelle, ein. Von hier aus drehten die Sturmkompanien der Festungsbesatzung nach Westen ein und erreichten nach zweistündigem Kampf die Mündung des Flüßchens Bevere. Damit hatten sie ihr Angriffsziel erreicht. In dem gesamten Raum wurde der Gegner trotz des erbitterten Widerstandes zerschlagen; außer hohen Verlusten an Toten und Verwundeten büßte er 200 Gefangene ein. Dagegen betrugen die Verluste der deutschen Sturmkompanien nur sechs Gefallene und 20 Verwundete.

Peter muß sich fügen

Bern, 18. Januar

Drei Wochen lang hatte König Peter sich geweigert, „seinen" Regierungschef Subaschitsch zu empfangen. Nachdem aber Eden am Montag mit Peter „verhandelt" hatte, wurde dieser brav und hat Subaschitsch empfangen, womit der erste Schritt zum Nachgeben vollzogen ist. Bei dem Empfang waren auch die Vertreter Titos im Subaschitsch-Kabinett zugegen.

In wenigen Zeilen

Weit über ½ Million Reichsmark wurden von einer Volksgrenadier-Division gesammelt, die im Raum von Bastogne gekämpft hat. Es handelt sich um 590 194,84 RM., die von den Männern dieser Volksgrenadier-Division an das Winterhilfswerk abgeführt wurden.

Sonderkommissare für Lüttich und Antwerpen. Wie der Brüsseler Nachrichtendienst mitteilt, sah sich der belgische Innenminister Rolin veranlaßt, für die wegen des häufigen deutschen Fernbeschusses besonders schwierige Verwaltung von Lüttich und Antwerpen Sonderkommissare zu ernennen.

Stärkere Bolschewisierung des sowjetischen Offizierkorps. Wie die sowjetamtliche „Prawda" berichtet, ist in Leningrad eine „Hochschule" eröffnet worden, wo laufend 500 Sowjetoffiziere in der bolschewistischen Agitation geschult werden.

Fortschreitende bolschewistische Infiltration in Aegypten. Das in Kairo erst vor kurzem eröffnete sowjetische Generalkonsulat zählt bereits über 150 Angestellte. Im ganzen Lande werden Stützpunkte der kommunistischen Partei aufgezogen. In ihren Versammlungen verlangen die Kommunisten drei Sitze in der Regierung.

Schon wieder japanisches Lazarettschiff überfallen. Die japanische Regierung hat im Zusammenhang mit einem neuerlichen Angriff amerikanischer Flieger auf ein japanisches Lazarettschiff durch Vermittlung der Schweizer Regierung eine scharfe Protestnote in Washington überreichen lassen.

Tabakkarte in USA. Auch die Amerikaner erhalten jetzt eine „Raucherkarte", obwohl ihr Land zu den größten Tabakerzeugern gehört. In den nächsten 14 Tagen werden die Zigaretten rationiert und eine Zuteilungskarte ausgegeben.

Landesbibliothek Oldenburg

„Was wird aus uns?"

Klare Antwort auf die Frage der Kriegsbeschädigten nach ihrer Berufsausbildung
Querschnitt durch die Förderungsmaßnahmen der Hochschulen — Geebnete Wege zum Studium

Mit der Eröffnung der ersten Vorsemesterlehrgänge für Kriegsbeschädigte, die diesen Soldaten den Weg zur Hochschule öffnen sollen, ist vom Reichserziehungsminister die an sich schon lange Reihe der Förderungsmaßnahmen für die Kriegsteilnehmer um eine weitere vermehrt worden. Auch diese Vorsemester sind wiederum ein Beweis dafür, daß sich die Verhältnisse im Großdeutschen Reich gegenüber der Zeit kurz nach dem Weltkrieg grundlegend geändert haben. Während sich damals die Hilfe, die der Staat den Kriegsteilnehmern anzubieten hatte, in den sogenannten „Zwischensemestern" und einer gewissen Gebührenerleichterung beschränkte, ist heute die großzügige Förderung der Soldaten — und insbesondere der kriegsbeschädigten — eine selbstverständliche staatliche Pflicht.

Die Frage: „Was wird aus uns?" erheben die Kriegsbeschädigten, die mit abgebrochener Schulausbildung zur Wehrmacht gingen, besonders dringlich, da ihnen noch jegliche Berufsbasis fehlt, von der sie ausgehen könnten. Die für sie brennende Frage des Schulabschlusses ist daher vom Reichserziehungsminister als eine der ersten gelöst worden. Von der Ablegung einer Notreifeprüfung sah man im allgemeinen ab, wenn der Jugendliche vor Erlangung der Hochschulreife einberufen wurde. Ihm wurde bei Würdigkeit der Reifevermerk gegeben, d. h. der Vermerk, daß er zum normalen Entlassungstermin die Reife erhält. Dieser Reifevermerk wird heute schon dann erteilt, wenn der Einberufene die Versetzung nach Klasse 8 erhält. Die unbestreitbar vorhandenen Wissenslücken sollen durch eine Neuverteilung des Lehrstoffes bis zur Klasse 7 und bei Aufnahme des Studiums durch eine an den Hochschulen durchgeführte Fachliche Grundausbildung, die neben dem Fachstudium läuft, möglichst klein gehalten werden.

Die Erteilung des Reifevermerkes erstreckt sich grundsätzlich nur auf den Kreis der jungen Soldaten, die mindestens das Ziel der Klasse 7 der Höheren Schule erreicht haben, zählt also alle die unberücksichtigt, die vorher die Schule verlassen müssen. Im Oktober 1942 wurde daher der sogenannte Vorsemestervermerk eingeführt. Er wird jetzt dann erteilt, wenn der Einberufene mindestens fünf Monate erfolgreich am Unterricht der Klasse 7 teilgenommen hat und für ein Hochschulstudium auf Grund seiner Leistungen und Anlagen besonders geeignet erscheint. Dieser Vermerk bedeutet insofern eine Vergünstigung, als seine Besitzer damit die Möglichkeit erhalten, schon während ihrer Dienstzeit bei der Wehrmacht durch die Aufnahme in die Studienbetreuung mit dem beabsichtigten Studium in Verbindung zu kommen. Nach der Entlassung aus der Wehrmacht können sie nach Absolvierung eines Vorsemesterlehrganges, an dessen Ende eine Prüfung steht, sofort das Studium aufnehmen.

Solche Lehrgänge sind nun vom Reichserziehungsminister für die Kriegsbeschädigten mit Vorsemestervermerk an zwei Hochschulen eröffnet worden. Damit erhalten die Kriegsbeschädigten die Möglichkeit, im Sommersemester 1945 ihr Studium aufzunehmen. Die Lehrgänge weisen zwei Formen auf. Der Lehrgang, der an der Universität läuft, gliedert sich in den Pflichtunterricht der Deutschkunde und in zwei Unterabteilungen für geisteswissenschaftliche Studienfächer und für mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Studienfächer einschließlich der Medizin. Der Gesamtunterricht umfaßt mindestens 20 Wochenstunden, darüber hinaus können weitere Stunden belegt oder aber auch eine Einführungsvorlesung des beabsichtigten Studiums gehört werden.

Nach viereinhalb Monaten können die Teilnehmer die Abschlußprüfung ablegen, womit sie die Studiumsreife erwerben. Entgegen den bisherigen Bestimmungen berechtigt der Lehrgangsabschluß nicht nur zum Studium des vorgesehenen Faches, sondern gibt unbeschränkte Studiumsberechtigung. Aufnahme und Hörergebühren fallen in den Lehrgängen fort. Die Teilnehmer erhalten ferner auf Antrag Beihilfen in derselben Höhe und Art, wie sie bei den Sonderlehrgängen für Kriegsbeschädigte gewährt werden.

Zwar sind zu diesen Lehrgängen im allgemeinen gegenwärtig nur Kriegsbeschädigte mit Vorsemestervermerk zugelassen, jedoch hat der Minister seine Zustimmung gegeben, daß dort, wo es die Platzverhältnisse zulassen, auch Kriegsbeschädigte teilnehmen können, die bereits den Urlaub für einen Sonderlehrgang zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung erhalten haben, jedoch aus besonderen Gründen zur Zeit darin nicht unterkommen konnten. Diese Vergünstigung verweist auf eine andere Maßnahme zur Erlangung der Hochschulreife auf die Sonderlehrgänge für Kriegsteilnehmer, die im Februar 1941 zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung geschaffen wurden. Für Kriegsbeschädigte wurde Anfang April 1943 ein spezieller Lehrgang eingerichtet.

Entsprechend den gegenwärtigen Verhältnissen beschränken sich augenblicklich diese Sonderlehrgänge nur noch auf Kriegsbeschädigte der Stufen 2 bis 4, um zum gegebenen Zeitpunkt wieder auf alle Kriegsteilnehmer ausgedehnt zu werden, die die Zulassungsvoraussetzungen erfüllen. Wer nämlich an diesen sechsmonatigen Lehrgängen teilnehmen will, muß die Versetzung in Klasse 7 der Oberschule oder die frühere Oberlehrerreife oder das Abschlußzeugnis der Mittelschule mit zwei Fremdsprachen besitzen und nicht vor 1916 geboren sein.

Im Bedarfsfalle können die Teilnehmer Beihilfen zu den Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Lehrmittel erhalten. Die Großzügigkeit dieser Maßnahme geht aus der Kürze des Lehrganges hervor, der natürlich nicht leichte Anforderungen stellt, die aber unumgänglich sind, wenn dem Kriegsbeschädigten wirklich gedient werden soll. Neue Lehrgänge werden gerade gegenwärtig in Wien, Breslau, Reichenberg, Eisenach und in einem brandenburgischen Ort, der noch nicht feststeht, vorbereitet. Die Sonderlehrgänge lenken den Blick auf einen Nebenweg zur Hochschule, der gegenwärtig ausschließlich nur von Kriegsbeschädigten beschritten werden kann. Es ist das Langemarck-Studium, das — soweit es die Kriegsbeschädigten betrifft — keine Unterbrechung erfährt.

Aus praktischen und psychologischen Gründen werden für das Ausleseverfahren nun die Kriegsfürsorgeoffiziere der Wehrmacht und die Lazarette miteingeschaltet. Durch diese Ausweitung tritt jedoch keine Minderung der Förderungen an die künftigen Langemarck-Studenten ein, denn der Sinn dieser Einrichtung bleibt gewahrt. Er liegt nicht darin, den nur zu begreiflichen Wünschen Rechnung zu tragen, sondern den akademischen Berufen den hervorragend begabten Nachwuchs zuzuführen. Im Ausleseverfahren werden jedoch für die Kriegsbeschädigten besondere Wege gegangen, um ihnen das mitunter vorhandene bedrückende Gefühl, nicht voll leistungsfähig zu sein, zu nehmen. Hervorragend geeignete Lehrkräfte sorgen durch die Art der Vorbereitung und der seelischen Betreuung für die Hebung des Selbstgefühls.

So laufen zur Zeit verschiedene Kurse, in denen Schwerkriegsbeschädigte, die für das Langemarck-Studium ausgewählt wurden, die sorgfältigste Vorbereitung finden. Es werden selbst Kriegsblinde durch die verständnisvollste Schulung für das Studium vorbereitet. Von ihnen wird allerdings eine überdurchschnittliche Willenskraft und ein vorzügliches Gedächtnis gefordert, zwei Voraussetzungen, ohne die gerade bei Blinden ein Erfolg nicht gesichert erscheint. Schwierigkeiten, die sich bei der ständig knapper werdenden Zahl der Lehrkräfte auch bei der Durchführung der Lehrgänge des Langemarck-Studiums andeuteten, hat der Reichserziehungsminister schon zu Beginn des Jahres 1944 durch Sicherstellung der notwendigen Fachlehrer beseitigt.

Auch die Frage der Betreuung der kriegsbeschädigten Studenten hat ihre Lösung durch die Einrichtung von Wohnheimen an den Hochschulorten gerade für die Kriegsbeschädigten gefunden. Im Jahre 1944 ist das Reichsstudentenwerk dazu übergegangen, solche Heime auch für größere Fachschulen ins Leben zu rufen. Diese Tatsache weist darauf hin, daß die Maßnahmen sich nicht allein auf den Nachwuchs der Hochschulen beschränken, vielmehr alle die einbeziehen, die einer schulischen Förderung bedürfen. So ist zum Beispiel kurz vor Jahresschluß durch Erlaß bestimmt worden, daß sowohl in den Meisterschulen als auch gewerblichen Berufsfachschulen selbst die Abteilungen für die Weiterbildung oder Umschulung der Kriegsbeschädigten fortgeführt werden sollen, die für andere Besucher im Zuge der totalen Mobilmachung vorübergehend ihre Arbeit einstellen. An den Höheren Landbauschulen sind Sonderlehrgänge eingerichtet worden, die den Stoffplan speziell den Bedürfnissen der Kriegsbeschädigten angepaßt haben. Wenn auch grundsätzlich an der Forderung festgehalten wird, daß dem Kriegsbeschädigten nur die beste Ausbildung den Weg in die Zukunft öffnet, eine Senkung der Anforderungen daher nicht eintreten darf, so werden doch bei den Prüfungen Erleichterungen vorgenommen, die dankbar begrüßt werden. Gleiche Erleichterungen erfährt der einzelne auch bei der Ableistung eines etwa vorgeschriebenen Vorbereitungsdienstes, der weitgehend gekürzt wird.

Der Kreis der kriegsbeschädigten Soldaten, die auch noch nach ihrer Entlassung aus der Wehrmacht mit Hilfe schulischer Einrichtungen wieder in die Berufsarbeit eingegliedert werden wollen, ist mit der Dauer des Krieges über den eigentlichen Bereich hinausgewachsen, da jetzt auch Menschen in einem Lebensalter noch einmal zur Schulbank zurückkehren, die das eigentliche Schulalter weit überschritten haben. Die Berufseingliederung dieser Volksgenossen in dieser Form steht außer Zweifel, weshalb der Reichserziehungsminister die Unterrichtsbehörden generell angewiesen hat, die Berufs- und Berufsfachschulen für diese wichtige Kriegs- und auch Nachkriegsaufgabe einzusetzen, und zwar an allen Orten, wo ein Bedürfnis dafür besteht.

Daß der Kriegsbeschädigte sich keine finanziellen Sorgen um seine Berufsausbildung zu machen braucht, mag noch am Rande vermerkt werden, denn selbstverständlich ist diese Ausbildung nicht nur gebührenfrei, sondern stellt dem einzelnen auch die notwendigen Mittel für seine Lebensbedürfnisse zur Verfügung. Tragender Gedanke all dieser Maßnahmen ist die Beteiligung der Sorge der Kriegsbeschädigten um ihre Zukunft im Berufsleben.

Hochschulreife für Schüler der 6. Klasse

Weitgehende Erleichterungen für die Erteilung des Reifevermerks und des Vorsemestervermerks
Auch den Schülern der 4. und 5. Klasse wird bei frühzeitiger Einberufung das Studium ermöglicht

Der Reichserziehungsminister hat soeben wieder eine Senkung der Zeitdauer für die Erteilung des Reifevermerks und des Vorsemestervermerks vorgenommen, um die mit der vorzeitigen Einberufung verbundenen Härten für die Schüler der Höheren Schulen zu mildern. Die jetzt vorgenommene Neuregelung fußt auf Erfahrungen, die das Ministerium in den letzten Jahren mit jungen Soldaten machen konnte, die mit verkürzter Schulzeit in den Besitz der Hochschulreife gelangten. Es hat sich dabei gezeigt, daß dafür geliefert, daß es nicht auf die Zahl der Schuljahre allein ankommt — dieses Maß wird immer nur für normale Zeiten Geltung haben —, sondern auf die geistige und seelische Reife. Diese Reife haben die jungen Menschen an der Front erworben. Was ihnen bei Wiederaufnahme ihrer Berufsausbildung noch an Kenntnissen und Fertigkeiten fehlt, konnten sie bald erwerben und haben sich auch das noch Fehlende angenommen, um die selbst erkannten Wissenslücken zu füllen und das Studium fruchtbar zu gestalten.

Reifevermerk schon in der 7. Klasse

Die nun geltende neue Regelung bringt für die Erteilung der Vermerke in der vorausgesetzten Schuldauer grundlegende Änderungen. Bisher erhielten nur die Schüler, die das Versetzungszeugnis nach Klasse 8 erhalten hatten, den Reifevermerk. Nunmehr wird es auch den Schülern der Klasse 7 des Geburtsjahrganges 1926, die im Februar 1944 zum RAD. und danach zur Wehrmacht einberufen wurden, zu Ostern 1945 gegeben, wenn ein entsprechender Antrag über den Truppenteil gestellt wird. Die gleiche Behandlung erfahren Kriegsfreiwillige und Offiziersbewerber früherer Jahrgänge, wenn sie in der zweiten Hälfte der Klasse 7 einberufen worden sind. Damit dürften die Härten beseitigt sein, die bei der Einberufung dieser Jungen entstanden und über die von den Eltern der Betroffenen oftmals Klage geführt wurde.

Der Erlaß regelt ferner die Fragen, die bei der Einberufung des Geburtsjahrganges 1927 sowie der Freiwilligen und Offiziersbewerber auch späterer Jahrgänge entstehen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1944 bis 1. Juli 1945 vorzeitig die Schule verlassen müssen. Danach erhalten Schüler, die die Versetzung nach Klasse 8 erreicht haben, die Reifebescheinigung und später den Reifevermerk. Wer die Versetzung nach Klasse 7 erreicht, bekommt die Vorsemesterbescheinigung, später den Vorsemestervermerk. Für Schüler, die aus Klasse 7 einberufen werden; tritt bei entsprechenden Leistungen an Stelle der Vorsemesterbescheinigung die Reifebescheinigung, wenn sie nach etwa fünfmonatigem Besuch dieser Klasse einberufen werden; den Reifevermerk erhalten sie zu dem Zeitpunkt, an dem sie die Reifeprüfung hätten ablegen können.

Vorsemestervermerk schon in der 6. Klasse

Ein besonderes Problem bildeten bisher die Schüler der Klassen 6 und auch 5, die bei ihrer Einberufung im Falle entsprechender Leistungen wie Schüler behandelt wurden, die von der Höheren Schule vorzeitig ins Berufsleben übertreten. Sie erhielten das Versetzungszeugnis in die nächste Klasse. Jetzt werden Schüler aus Klasse 6 die Vorsemesterbescheinigung erhalten, wenn sie bei ihrer Einberufung diese Klasse etwa fünf Monate erfolgreich besucht haben. Ihnen wird ein halbes Jahr vor dem Zeitpunkt, an dem sie die Reifeprüfung hätten ablegen können, der Versetzungsvermerk gegeben.

Besondere Förderung der Luftwaffenhelfer

Die Regelung für die aus Klasse 5 und 4 Einberufenen, die nicht vor März die Schule verlassen, sieht vorerst die Zuerkennung des Versetzungszeugnisses in die nächsthöhere Klasse vor, wenn ihre Leistungen dies rechtfertigen. Zu gegebener Zeit dürfte auch hier ein Weg gefunden werden, diesen Kriegsteilnehmern den Weg zur Hochschule zu öffnen.

Von äußerster Wichtigkeit ist schließlich die Bestimmung des Erlasses, nach der Luftwaffen- und Marinehelfern, bei denen die schulische Leistungsfähigkeit durch die gleichzeitige militärische Beanspruchung klar behindert wurde, daraus keine Nachteile erwachsen dürfen. Bei der Zuerkennung der Vorsemester- oder Reifebescheinigung soll in erster Linie die geistige Fähigkeit und Haltung des einzelnen in Rechnung gestellt werden. W. Jung

„Appell der ungebrauchten Uniformen und Ausrüstungen für das Volksopfer."

Des Volkes Opfer

Eine Mutter, ein Mann und ein Mädchen spenden

Zwischen Decken, Rucksäcken, Feldbischchen und Koppeln liegt eine fast neue Wehrmachtsuniform. Ein Extraanzug mit gelben Biesen an den Hosen und einem gestickten gelben S auf den Schulterklappen. Die sie zur Sammelstelle des Volksopfers brachte, war eine kleine Frau, der die Jahre das Haar gebleicht hatten. Eine Mutter, die ihren Sohn verlor.

Da liegt nun die Uniform mit den Silberknöpfen und den gelben Aufschlägen. Und die Frau steht aus umflortem Blick, wie sie zu den anderen Spenden getan wird. Wer wird sie nun nach ihm tragen? Nach ihm, der bei Rischem für Führer und Volk starb?

Wie oft hatte sie vor dem Schrank gestanden und das weiche Tuch gestreichelt. Er hat sie eigentlich nicht oft getragen, denn kurz, nachdem er sie sich damals hatte anfertigen lassen, begann der Krieg. Aber er war ein schneidiger Soldat darin, der Helmut. Und es war das einzige Stück, was sie von ihm noch besaß. Alles andere war in einer furchtbaren Nacht verbrannt. Es war ein Zufall, daß die Uniform bereitet wurde.

Nun liegt sie dort zwischen den anderen Spenden. Als der Ortsgruppenleiter ihr die Hand drückt, lächelt die Mutter und nickt. Dann geht sie mit langsamen Schritten in den Winterlag hinaus.

Wenn Frieden wäre...

Die maßgearbeiteten Langschäfter gehörten ebenso zu einer bekannten Zirkusnummer wie der Schimmel „Balber", der vor nunmehr sechs Monaten zum Wehrdienst einrückte. Ohne Pferd aber ist ein Kunstreiter ein beruflicher Invalide. Und an der Drehbank steht die Kunst des Reitens nicht hoch im Kurs. Bleiben also nur die Langschäfter und der Frack mit den Goldtressen. Sein Kostüm ist für einen Artisten dasselbe wie für einen Handwagen die Räder.

Wenn Frieden ist, dann würde er wieder in der Manege...

Ja, und nun stehen die Langschäfter da auf dem Tisch. Blitzblank, als ginge es zur Vorstellung. Und daneben liegt der dunkelblaue Frack. Verdammt nochmal, es ist nicht so einfach, sich davon zu trennen. Damit war man in Paris und London, in Rom und sogar in New York. Zusammen mit seiner Frau und dem Sohn, sie waren die „drei R's."

Wenn Frieden sein würde, dann...

...brauchte man die Langschäfter, nicht wahr? Aber da stehen sie nun. Und jetzt nimmt sie eine Hand vom Tisch. Hm. Na ja, wenn Frieden ist, dann wird schon alles andere klargehen. Aber immerhin, solche bekommt man vielleicht nicht wieder.

Wenn Frieden ist ... muß erst der Krieg zu Ende sein.

„Herzlichen Dank", hört er jemand sagen. „Schon gut", antwortet er leise. Und er denkt an den jüngsten „R.", der bei den Fliegern ist, und an „Balber", von dem man sagt, daß es das beste Schulpferd der Welt sei.

Man muß sich beeilen, wenn man zur Nachtschicht nicht zu spät kommen will...

Das kleine Schloß

Als er das letztemal auf Urlaub bei ihr war, war es Sommer, und die Birken wiegten sich im warmen Luftwind. Da lagen sie mit dem Paddelboot am Ufer, und auf dem kleinen Zelt flatterte der Wimpel.

Dieses kleine Zelt war ihr Haus. Es war ihr Schloß. Es war der Himmel ihrer jungen Liebe.

„Ich möchte dieses Zelt geben", sagt sie, als sie ihr Paket auf den Tisch der Sammelstelle legt.

Herbert weiß noch nichts davon. Sie wartet seit einigen Wochen auf eine Nachricht von ihm. Ob er sie schelten wird? Sie schiebt das Paket noch ein bißchen weiter über den Tisch. Es ist ein Stück Erinnerung, was sie hingibt. Aber wieviel Hoffnung liegt an ihrer Seite. „Nehmen Sie es nur", nickt sie und geht.

Von Millionen Deutschen drei. Sie kamen, legten ihre kleine Opfergabe auf den Tisch und gingen wieder. Zur Arbeit, ins Büro und in die von Bomben zerstörte Stadt. Sie trennten sich von ihren liebsten Erinnerungen und von einem Besitz, der mit Geld nicht aufzuwiegen ist. Sie betonten es nicht, aber sie wußten, warum dieses Opfer, das doch im Gegensatz zu der täglichen Opferbereitschaft unserer Soldaten gering ist, gebracht werden mußte.

Eine Mutter, ein Mann und ein Mädchen.

Es wird verdunkelt von 16.45 bis 8.30 Uhr.

Verlag und Druck: Oldenburgische Staatszeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Gauverlagsleiter: Erich Kleiner. Hauptschriftleiter: Herbert Heiß, beide in Oldenburg. Hauptgeschäftsstelle: Gottorpstraße 18/19; Schriftleitung: Roonstraße 8/9. Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Gesamtauflage, Ausgabe „Oldenburg-Stadt" und Ausgabe „Delmenhorst", Preisliste Nr. 15 für die Ausgaben „Ortsland" und „Wesermarsch". NBK. 1/802.

Der Mann ohne Herz

Roman von OTTO ZIERER 26

Nachdruckrecht nur durch Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Der Anwalt raucht Zug um Zug, er starrt in das hochmütige Gesicht des Barons.

Dieser scheint ihn nicht mehr zu sehen, sein Blick geht weiter, als dieser Raum ihm Platz gäbe.

„Herr Doktor Mosch", ermutigt Karl Birger, „Sie wissen, daß ich Sie als Rechtsberater schätze. Ihre Absicht kommt sehr unerwartet, ich hoffe und glaube — auch für Ariane. Was ich zu Ihrer Werbung zu sagen habe, ist die Feststellung, daß es in den Familien unserer Sippe bisher keine Verbindung mit dem Judentum gegeben hat. Sie sind doch Jude — nicht wahr?"

Mosch beißt auf die Zähne, er ist so nervös, daß er die halbgerauchte Zigarette einfach auf den Boden des Zimmers wirft. „Ist es dies allein", faucht er, „was Sie stört?"

„Es genügt!" entgegnet der Baron kühl.

In diesem Augenblick betritt Ariane das Zimmer. Sie merkt, daß zwischen den beiden etwas vorgefallen ist, und zögert, näherzukommen.

Oder sowohl der Baron als auch Doktor Mosch eilen auf sie zu. Die Begrüßung ist kurz. Ariane ist sehr befangen.

„Doktor Mosch hat eben um deine Hand angehalten", sagt der Baron. Sein Tonfall ist so, daß Ariane zugleich sein Urteil heraushört.

Auch sie ist erstaunt. Doch nimmt sie es scherzhaft. „Ach, Onkel", lächelt sie, „merkst du denn nicht, daß unser Dokterchen Spaß macht?"

Saly Mosch kommt einen Schritt näher. Er ergreift Arianes Hand und drückt formvoll einen Kuß darauf. „Ariane — bei allem, was mir teuer ist! Ich bitte Sie — werden Sie meine Frau!"

Das Mädchen fährt erschreckt zurück. Ihr Gesicht wird fast so ablehnend wie vorhin jenes des alten Herrn. Wortlos schüttelt sie den Kopf.

Da erkennt Saly Mosch, wie sehr er sich geirrt hat. Röte steigt ihm in die fahlen Wangen, die Augen sind nun dunkler und scheinen zu glühen. „Verzeihen Sie", flüstert er heiser, verneigt sich noch einmal und verläßt das Zimmer.

Auf dem Hofe lehnt Jesim am Wagenschlag, er hat von den Knechten erfahren, wer da ist.

„Hallo, Doktor!" ruft er.

Er sieht nicht zu bemerken, wie fahl und düster die Mienen des anderen sind. Kreuzhaft zucken die Lippen Moschs, seine langen Finger beben so sehr, daß er kaum die Zündschlüssel einstecken kann. Ein lohender Blick trifft Jesim.

„Sie können Ihre Waffen ausgeben", flüstert der Doktor, „es ist so weit!"

Hart tritt er auf den Anlasser, doch der Motor setzt einige Male aus, ehe der Wagen anrollt. Die Szene in dem Zimmer da drinnen wird nicht in Vergessenheit geraten, es wird ein Nachspiel geben.

Unter dem Hoftor muß Doktor Mosch noch einmal anhalten, der Motor bockt schon wieder. Als er ausgestiegt, um nachzusehen, steht er Ariane mit Jesim über den Hof gehen.

Sie halten sich wie glückliche Kinder an den Händen.

Da siedet es noch brennender in dem Manne, er knirscht mit den Zähnen vor ohnmächtiger Wut.

Aber er fühlt es wie fernen Triumph: die Tage der Ohnmacht sind bald vorbei, dann wird sich Saly Mosch aufrichten, und zittern soll, wer ihn heute noch mißachtet.

VII

„Habt ihr es schon gehört, Freunde? Von heute ab soll es keinen „Mawelex Landesboten" mehr geben, die Zeitung nennt sich „Die Revolutionstrompete"."

„Jahrelang hat uns brutale Polizeigewalt gezwungen, die Stimme unseres Blattes den Junkern zu leihen", behauptet der Leitartikel, „obwohl wir auch als Landesbote immer die Belange der schwerringenden Bevölkerung vertreten haben. Doch jetzt ist der Wendepunkt erreicht. Das Volk erhebt sich gegen Wucherer und Ausbeuterei, der klassenbewußte Landarbeiter und der proletarische Werkmann reichen sich die Hände zu einer neuen Zeit."

S. viel Schönes steht heute drinnen in der Zeitung; die Leute, die zu lesen verstehen, erzählen es den anderen, und die meisten finden es gut.

Es hätte kaum mehr der Aufregung und der Worte des Doktors Mosch bedurft: Jesim kennt sich aus.

Die fleißige Näherin Nina hat inzwischen brav gearbeitet, der Student darf zufrieden sein. In der Tenne ruft er seine Mannschaft zusammen, er spricht kurz und ernst zu den Leuten.

Sie verstehen ihn gleich, auch hat Jesim so eine bestimmte Art, daß man einfach gehorchen muß. Manche nehmen die Mütze ab, wie er ihnen sagt, daß es nun losgehe, sie wissen: in dieser Stunde tritt ein finsterer Gast in ihre Mitte, der Tod geht durchs Moor.

Dann nehmen neun Knechte auf Jesims Befehl Reitpferde aus den Ställen und machen sich fertig. Sie werden nach Kaulen, Velnik, Kruna, Pilkallen, Schönitz, Ramel, Ronin, Kornilow und Ragubin reiten und rote Sternchen und Armbinden verteilen.

Jesim ruft seine Volkswehr auf. Morgen nacht sollen alle, die mit ihm gehen wollen, versammelt sein. Nun naht die Stunde der Waffen.

Der alte Baron kann nicht länger schweigen. Er läßt Jesim vom Diener Willies zum Herrenhause holen und will mit ihm sprechen.

„Was bedeutet das?" fährt ihn der Baron an. „Ich will eine Erklärung haben!"

„Die Revolution ist da", sagt er bescheiden, „ich mobilisiere die Volkswehr!"

Der alte Herr wird wachsbleich, aber er entgegnet gar nichts. Bloß wenn man seine schmalen Hände ansieht, wie sie sich an die Tischkante klammern, so weiß man Bescheid.

Jesim sieht sich vorsichtig um, ob sie allein sind, dann neigt er sich vornüber. Indem er die Hand an den Mund legt, flüstert er: „Ich würde dir raten, lieber Papa, sofort das Wichtigste einzupacken! Du wirst Pleßnik nicht wiedersehen!"

Ein Stöhnen entringt sich der Brust des Barons. Mit einer müden Bewegung streicht er sich über das schütttere Haupthaar. Hofft er vielleicht, man könne solche Zeiten wie böse Träume verscheuchen?

„Jorik! Wer bist du? Ich entdecke nichts Verwandtes mehr in dir!"

Der Sohn findet bloß ein mitleidiges Lächeln für solche Sorgen in solcher Stunde. Armer, alter Mann!

Er begreift die Zeit nicht, er wird zermalmt werden, wenn man ihn nicht wie ein Kind aus der Bahn der Lawine führt.

„Um vier Uhr", bestimmt Jesim sachlich, „werde ich dich abholen. Ich hoffe, daß bis dort alles fertig ist. Vorzüglich Wäsche, warmes Zeug für den Winter und Arzneimittel. Aber mehr, als ein Paar pferd trägt, soll es nicht sein."

Wie er sicheren Schrittes das Zimmer verläßt, sinkt der alte Herr zerbrochen in einen Stuhl. Er vergräbt das Gesicht in den Händen und weint ohne Tränen.

Der Student geht pfeifend zur Küche. Er steckt den Kopf zur Tür herein. „Ariane", sagt er, „ich möchte dich sprechen!" (Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Reichsjägermeister zum „Volksopfer"

Der Reichsjägermeister wendet sich in einem Erlaß an die deutsche Jägerschaft mit der Erwartung, daß sie auch beim „Volksopfer" ihre ganze Kraft einsetzt, um diese besonders wichtige Sammlung von Spinnstoffen, Kleidung, Wäsche, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm zu einem entscheidenden Erfolg zu gestalten. Die Jagdausübenden sollen von ihrer Jagdausrüstung nur das behalten, was sie zur Ausübung der Jagd dringend gebrauchen, und das übrige pflichtgemäß auf die Annahmestelle des „Volksopfers" bringen.

Reichskommissar Heck spricht zum Volksopfer

Der Reichsbeauftragte der NSDAP. für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Hans Heck, spricht heute um 19.45 Uhr über den Großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Was ist in jeder Haushaltung für das „Volksopfer" entbehrlich?".

Aus der neuen Wochenschau

In den Wochen höchster Kraftentfaltung ist das deutsche Volk zu einer Sammlung aller entbehrlichen Kleidungs-, Uniform- und Ausrüstungsgegenstände aufgerufen. In einer kurzen Reportage macht die neue Wochenschau allen bildhaft deutlich, was diese Sammlung, die zu einem wahrhaften Volksopfer werden soll, bezweckt.

Eindrucksvolle Aufnahmen berichten vom Kampf unserer Panzer, Sturmgeschütze und Grenadiere an der Kurlandfront, die der Feind zum dritten Male unter ungeheuren Material- und Blutopfern berannte. Zur Entlastung der Landfront greift die Kriegsmarine wirkungsvoll in die Kämpfe ein. Hervorragende Bilder zeigen den schneidigen Einsatz unserer Schnellboote. Neue Bildberichte schildern den Kampf unserer Küstenstützpunkte am Atlantik, mit denen die Heimat am Weihnachtsabend im Sprechfunkverkehr Verbindung hatte. Das heldenmütige Ausharren dieser Männer zwingt den Feind zur Anlage künstlicher Häfen, um den Nachschub für seine Front sicherzustellen. Originalbilder aus einer amerikanischen Wochenschau beweisen die Fragwürdigkeit dieser Versuche: Die Brecher der Herbststürme verwandelten die Eisenkonstruktionen der feindlichen Anlagen in formlose Gebilde.

Im Westen nimmt die Winterschlacht ihren Fortgang. Erregende Bilder, von der Kamera unserer Kriegsberichter meisterhaft eingefangen, ziehen vorüber und lassen alle Herzen höher schlagen.

Helmut Hagenried

Das 75. Lebensjahr vollendet heute Oberregierungsrat a. D. Seelmann-Eggebert, der verdienstvolle frühere Leiter der Landesversicherungsanstalt (1925 bis 1937).

Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt

Der 600. Geburtstag unserer Stadt am 6. Januar 1945 gab der Volksbildungsstätte Anlaß zur Veranstaltung einer gutbesuchten heimatkundlichen Vortragsreihe, die wirklich einem inneren Bedürfnis der heimatliebenden Oldenburger entgegen kam; war doch der große Schlußsaal, in dem am letzten Wochenende der Vorträge gehalten wurden, längst nicht ausreichend, um allen Besuchern Platz zu gewähren. Wie bereits in den Veranstaltungen angekündigt, wird die Vortragsreihe Anfang Februar wiederholt, so daß noch viele Oldenburger Gelegenheit haben werden, aus dem Blick in Geschichte und Gegenwart ihrer Heimatstadt ein noch innigeres Verhältnis zu ihr zu gewinnen. Sie werden mit Dr. Fissen, dem fesselnden Schilderer, durch „Sechs Jahrhunderte Oldenburger Stadtleben" mit seinen langen, friedlichen, aber auch durch Katastrophen gestörten Perioden wandern, werden durch denselben Redner und Dr. Behrens Erläuterungen zu den letzteren hervorragenden Farbaufnahmen aus „Oldenburg in alter und neuer Zeit" empfangen und dabei manches Schöne und Ehrwürdige im Stadtbild erkennen, was die Gewöhnung bisher übersehen ließ, und werden endlich Gebautes und Geworbenes belebt sehen mit dem kernigen Oldenburger Menschenschlag, dessen charakterliche Essenz so manche Anekdote und Erzählung zieht, von denen Dr. Brack zum Abschluß die schönsten heiteren Kostproben bietet. Alter und Jugend, die gleich stark in allen Vorträgen vertreten waren, sollten allen Rednern langen, herzlichen Beifall.

Am Sonntag, 21. Januar, 9 Uhr, im Capitol, führt die Volksbildungsstätte eine Kulturfilm-Veranstaltung „Geheimnis Tibet" durch. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Sprenger, Achternstraße 15, Wulff, Carl-Röver-Straße, Holmer, Carl-Röver-Straße, Bischoff, Bremer Straße 8, Rüther, Eversten.

Vom Volkssturm im Ammerland

Vor den Bataillons- und Kompanieführern des Deutschen Volkssturms im Kreise Ammerland sprach in Bad Zwischenahn in Meyers Hotel Gaustabsführer Seidel in einer mitreißenden Rede über das Wesen und die Zielsetzung des Deutschen Volkssturms unter besonderer Herausstellung seines politischen und militärischen Auftrags und der Führungsaufgabe der Partei.

Eingehend befaßte sich der Gaustabsführer mit der Führerpersönlichkeit im Deutschen Volkssturm, als deren markante Eigenschaften er das soldatische Können, die Standhaftigkeit und unbedingte Treue zum Führer sowie neben einer vorbildlichen Haltung in allen Lebens- und Kampflagen die besondere Gabe der Menschenführung kennzeichnete. Dem geborenen Volkssturmführer werde es immer gelingen, seine Einheit binnen kurzer Zeit zu einer beschworenen Gemeinschaft deutscher Männer zu formen, die sich aus der Unerbittlichkeit des gegenwärtigen großen Ringens um Freiheit oder Untergang mit Leib und Leben gegen die Vernichtungspläne unserer Feinde zur Wehr setzt. Die unermüdliche Stärkung aller ideellen Abwehrkräfte habe die besondere Aufgabe einer planmäßigen weltanschaulichen Schulung zu sein, der deshalb neben der militärischen Ausbildung hervorragende Bedeutung zukomme. Die mit Beispielen aus der praktischen Arbeit reichgewürzten Ausführungen des Gaustabsführers dokumentierten den unbedingten Siegeswillen des deutschen Volkes; sie wurden von der Ammerländer Führerschaft des Deutschen Volkssturms mit starkem Beifall aufgenommen.

Kreisleiter Schneider benutzte die Gelegenheit, dem Gaustabsführer das Ergebnis der ersten Kreise Ammerland in diesen Tagen durchgeführten Volkssturm-Appells mitzuteilen. Es lautete ausgezeichnet und stellte sowohl den örtlichen Führern als auch der Einsatzfreudigkeit der Ammerländer Volkssturmmänner, die in der Improvisationskunst wieder Einfallsreichtum und Willenskraft bewiesen, das beste Zeugnis aus. Kreisstabsführer Rogge behandelte am Schluß der Tagung allgemeine Aufbau- und Organisationsfragen, die vorwiegend informatorischen Charakter trugen und den Bataillons- und Kompanieführern willkommene Gelegenheit boten, in einer befruchtenden Aussprache Zweifel zu klären und Anregungen für die praktische Arbeit zu gewinnen.

Höchstens 70 Prozent Hausbrandkohle

Die Reichsstelle für Kohle hat zugunsten der Kohleversorgung der deutschen Rüstungswirtschaft, die der Front die Waffen zur Erkämpfung des Endsieges bereitstellt, die Hausbrandfreigabe für das laufende Kohlenwirtschaftsjahr grundsätzlich auf 70 Prozent beschränkt. Die Hausbrandverbraucher können somit im allgemeinen für das bis zum 31. März laufende Kohlenwirtschaftsjahr mit höchstens 70 Prozent ihrer für Heiz-, Koch- und Waschzwecke gewährten Zuteilungsmengen rechnen. Für das Gesundheitswesen (Krankenhäuser, Lazarette usw.), für kriegswichtige Betriebe wie Landwirtschaft, Bäcker, Schlächter und dergleichen sind die unbedingt notwendigen höheren Auslieferungen vorgesehen.

Im 6. Kriegswinter muß von allen Hausbrandverbrauchern — insbesondere auch den öffentlichen Dienststellen, Büros usw. — erwartet werden, daß sie sich den Härte der Gesamtlage entsprechenden Einschränkungen anpassen und diejenige Kohle, die in nur beschränktem Umfange der Hausbrandversorgung zur Verfügung gestellt werden kann, sparsam und haushälterisch verbrauchen.

Aus dem Gau Weser-Ems

Die Meisterprüfung als Maurer bestand vor der Handwerkskammer in Oldenburg Franz Marx aus Berne.

Cloppenburg. Der Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen hat mit Wirkung vom 1. Januar 1945 Landrat Münzebrock nebenamtlich mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Landrates im Landkreis Bersenbrück bis auf weiteres beauftragt.

Aschendorf. Einen Beweis vorbildlichen Geistes gaben die Handwerker der Kreishandwerkerschaft Aschendorf-Hümmling. Für die Kinder der in diesem Krieg gefallenen Soldaten des Kreises fertigten die Mitglieder der verschiedenen Innungen in ihren spärlichen Freistunden aus eigenem Entschluß Spielzeug und Kleidungsstücke an und stellten sie der NSKOV. zur Verteilung an die Kinder der Hinterbliebenen zur Verfügung. Der Gaubmann der NSKOV., Gauamtsleiter Blanke, sprach dem Kreishandwerksmeister in einem Schreiben Dank und Anerkennung aus.

Wittmund. In einem benachbarten Ort konnte eine Schwindlerin festgenommen werden. Die Frau versprach mehreren Frauen, ihnen Strümpfe zu besorgen, und ließ sich deren Kleiderkarten geben, um dann nichts mehr von sich sehen und hören zu lassen.

Leer. Lehrer i. R. Tönjes Kerkhoff feierte seinen 94. Geburtstag. K. war ein Vorkämpfer für die „gereinigte" deutsche Rechtschreibung, für die er literarisch wirkte.

Esens. Der 80 Jahre alte Schuhmachermeister Johann Brandts Eitis, der erst kürzlich die Diamantene Hochzeit feiern konnte, ist noch heute unermüdlich in seinem Beruf tätig. Er versorgt das Schuhwerk von über 270 Kunden.

Bremen. Das Reichsinstitut „Deutsche Seewarte" kann auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Das für die Seeschiffahrt und Seefahrt wichtige Institut wurde 1865 in Elsfleth gegründet und entwickelte sich mit Unterstützung Bremens zu seiner heutigen Größe.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 20.15 bis 21 Uhr: Das Rundfunkkonzert: Ouvertüre zu „Eurvanthe" von C. M. von Weber, Sinfonie in Es-Dur von Schumann; 21 bis 2 Uhr: 2. Akt aus dem „Rosenkavalier" von Richard Strauß, Solisten, Chor und Orchester der Bayrischen Staatsoper unter Leitung von Clemens Krauß.

Deutschlandsender. 20.15 bis 22 Uhr: „Von allen Sendern — über alle Sender", Ausschnitte aus bekannten Senderreihen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgruppe Eversten. Nächste Dienstbesprechung Freitag, 20 Uhr, bei Schmalriede für sämtliche Pol. Leiter und Gliederungsführer.

NSDAP., Ortsgruppe Gartenstor. Dienstbesprechung Freitag, 20 Uhr, bei Holze. Bei Fliegeralarm eine viertel Stunde später bis 21 Uhr. Dazu sämtliche Pol. Leiter und Amtsleiterinnen der Frauenschaft.

NSDAP., Ortsgruppe Osternburg. Freitag, 20 Uhr, Zellenleiter in der Harmonie. — Achtung Volksopfer! Zum Sammeltag treten am Sonntag die Zellenleiter mit den Gespannen um 8.30 Uhr in der Stedinger Straße, Nähe Blumenhof, an. — Volkssturm, 1., 2. und 3. Komp., heute 20 Uhr, sämtliche Zug- und Gruppenführer in der Harmonie antreten.

Ein Volk steht auf: das millionenfache Echo im Volkssturm beweist es! Die neuen Volksgrenadier-Divisionen haben sich neben die Frontsoldaten gestellt und der Feind hat ihre Schlagkraft zu spüren bekommen! Sie alle müssen sofort aufs beste eingekleidet und ausgerüstet werden! Denke daran: Unsere Frontkämpfer „spenden" nicht ein Weniges, Entbehrliches von ihrer Kraft — sie opfern Tag und Nacht alles, das Ganze und Letzte, was sie sind und haben, opfern ohne Besinnen sich selbst, für — Dich! Denk' daran, wenn jetzt von Dir ein helfender Beitrag verlangt wird, „spende" nicht vorsichtig und bedenklich — opfere ohne Vorbehalt alles, was Du nicht täglich, nicht heute brauchst,

für Wehrmacht und Volkssturm!

Geburten

Sigrid 16. 1. 45. **Gisela Steinhagen** geb. Roters, **Helmut Steinhagen**, Oldenburg, Cäcilienstr. 5.

Sigrid Y 16. 1. 45. **Therese Achtermeyer** geb. Heiferhagen, z. Z. Old. Frauenklinik, **Helmut Achtermeyer**, z. Z. Wehrmacht, Oldenburg (Oldb), Bahnhofstr. 14 II.

Jürgen 15. 1. 45. **Martha Warns** geb. Ahlhoff, z. Z. Old. Frauenklinik, **Erich Warns**, z. Z. im Felde, Ekhorn.

Verlobungen

Elisabeth Willemsen, Dr. ret. pol. Paul, Lodz, Jahnsche (Oldb), Wiesbaden, z. Z. Lamsdorf (O.-S.).

Grete Buschmann, Ahlen-Rodenkirchen, Oberzefr. **Friedr. Garmhausen**, Delmenhorst, Rüdeweg.

Vermählungen

Günter Möbius und Frau Herta Möbius geb. Schreyer, Oldenburg, Elsasser Str. 24, Regensburg, Thundorfer Str. 5.

Alwin Ritsch, Oberfeldw. und Fluglehrer i. ein. Flugschule, **und Frau** Gerda geb. Funk, Burg b. Magdeburg, Oldenburg, Jan. 45.

Walter Hanemann, Martha Hanemann geb. Ollmanns, Klampen i. O., Bofsheim (Baden), 5. 1. 45.

Es starben für Führer, Volk und Vaterland:

Gustav v. d. Bruck
Obergefr., unser lieber Bruder, am 2. 11. im Alter von 27 Jahren im Südosten. Dies hiermit tiefbetrübt zur Anzeige: **Wilhelm v. d. Bruck**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau** und alle Angehörigen. — Oldenburg, 15. 1. 45.

Dietrich Tammen
Obergefr. i. e. Fest.-Gren.-Batl., im Alter von 43 Jahren am 11. 10. im Südosten. Um ein stilles Gedenken bitten namens aller Angehörigen: **Frau Elke Tammen** geb. Hofbuhr und Kinder **Rolf, Werner, Gerold** und **Ursula**. — Oldenburg, Ofweg 27.

Willi Lange
Obergefr. i. ein. Gren.-Regt., mein lieber, herzensguter Mann, mein guter Sohn und Bruder, am 21. 12. im 39. Lebensjahre im Westen. In tiefer Trauer: **Martha Lange** geb. Gerdes. — Oldenburg, Ziegelhofstr. 21, Bremen.

Wilhelm Grewe
Obergefr., Inh. d. EK. 2, Kriminschildes, d. Osmed. u. Verw.-Abz., mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mein lieber Verlobter, im 24. Lebensjahre am 4. 1. 45 im Osten. In tiefer Trauer: **Johannes Grewe, Frau Adolf Meinen**, Sgfr. **Ernst Grewe**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Obgfr. **Adolf Grewe**, z. Z. im Osten, **und Frau, Frau Johann Meinen, Martha Dulbüttel** als Braut und Angehörige. Trauerfeier am 28. 1. in der Kirche zu Edewecht. — Ostersches, 16. 1. 45.

Werner Leumann
Gefr. u. Off.-Anwärter i. e. Jäger-Div., unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und einziges Kind, mein lieber Enkel, am 4. 12. 44 im Alter von 19 Jahren im Südosten. In tiefstem Schmerz: **Carl Leumann und Frau** Helene geb. Heinemann nebst allen Verwandten. — Oldenburg, Lüttichstraße 12, 14. 1. 45.

Heini Reimann
Obergefr., unser lieber, unvergeßlicher Sohn und herzensguter Bruder, im besten Alter von 22 Jahren in einem Heimatlazarett. In tiefer Trauer: **Martin Reimann und Frau** Bertha geb. Binder, Geschwister und alle Angehörigen. Beerdigung am 20. 1. auf dem Friedhof zu Ekenstedt. Trauerandacht 13 Uhr im Trauerhause. — Klein-Scharrel, 17. 1. 45.

Menno Kettwich
Uffz., Inh. d. EK. 2 Kl., Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz. u. d. Osmed., mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der liebevolle und glückliche Vater seiner kleinen Tochter Johanne, unser lieber Sohn und Bruder, am 18. 12. 44 im Alter von 31 Jahren im Westen. In tiefem Schmerz: **Margarete Kettwich** geb. Wijsmann nebst Tochter **Johanne, Menne Kettwich und Frau** Eliese geb. Osterkamp nebst Angehörigen. Augustfehn.

Jürgen Borchers
Feldw. u. Zugf. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 2, KVR. 2, Inf.-Sturmabz. in Silber, mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder liebevoller und glücklicher Vater, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, am 23. 12. 44 im Alter von 31 Jahren im Osten. In tiefem Schmerz: **Anna Borchers** geb. Lengert, **Ernst und Renate** als Kinder, Lehmden, **E. Borchers**, Geisenkirchen, Trauerfeier am 21. 1. in Abeitz (Ostfr.).

Trauerfeier für meinen lieben Mann und guten Sohn, Uffz. **Oskar Freudenberg**, ist Sonntag, 21. 1., 10 Uhr, in der Lambertikirche. **Ursula Freudenberg**, Graudenzer Str. 11, **Ernst Freudenberg**, Schillerstr. 6.

Trauerfeier für unseren lieben Sohn, Gefr. **Helmut Schmidt**, ist Sonntag, 21. 1., 10 Uhr, in der Osternburger Kirche. **Richard Schmidt und Frau**, Hermannstr. 76.

Es starben:

Theodor Kroje
Kaufmann, Bürgermeister a. D., unser innigstgeliebter, nie verzagter und herzensguter Vater, Großvater und Bruder, im Alter von 80 Jahren. Im Namen aller Angehörigen: **Elisabeth Geile** geb. Kroje, **Henna Sutmann** geb. Kroje und **Klein-Wilma, Hubert Geile**. Beerdigung Sonnabend, 20. 1., 8 Uhr, vom Sterbehause aus in Friesoythe. Friesoythe, im Felde, 15. 1. 45.

August Kuhlmann
Kellner in Hamburg, mein herzensguter, lieber Sohn, unser guter, lieber Bruder. In tiefer Trauer: **Frau Emma Claus** verw. Kuhlmann geb. Suntemann und alle Angehörigen. — Oldenburg-Eversten, Prinzessinweg 116.

Fräulein Marie Hüper
unsere liebe Tante, im 92. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Die Angehörigen.** Beerdigung am 19. 1., 9.30 Uhr, auf dem neuen Friedhof. — Oldenburg (Oldb), 17. 1. 45.

Ahlert Drebing
Bauer, unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, im 95. Lebensjahre. Im Namen aller Angehörigen: **Georg Drebing und Frau** Lina geb. Oetje. Beerdigung Freitag, 19. 1., auf dem Friedhof in Edewecht. Trauerandacht 13 Uhr im Sterbehause. — Portsloge, 15. 1. 45.

Fräulein Helene Tabke
meine liebe Schwester, im 81. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Sophie Tabke** und Angehörige. Beerdigung Sonnabend, 20. 1., auf dem Friedhof in Großenkneten. Andacht 8.30 Uhr im Sterbehause. — Halenhorst, 16. 1. 45.

Hermann Schildt
Bauer, mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater und Großvater, am 15. 1. 1945 im 72. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Marie Schildt** geb. Cornelius, **Heino Schildt und Frau**, Friesichenmoor, **Frau Anna Schmeer** geb. Schildt, Lienen, **Georg Schildt und Frau**, Esern, **Hermann Schildt und Frau**, Außendeich, **Cornelius Schildt und Frau**, Nebrasko, und Enkelkinder. Beerdigung Sonnabend, 20. 1., 45, 15 Uhr, auf dem Friedhof in Hammelwarden. Trauerandacht um 13.30 Uhr in Außendeich. — Doelgönne, den 15. Jan. 1945.

Danksagungen

Für die liebevolle Anteilnahme anläßlich des Todes ihres lieben Angehörigen danken recht herzlich:

Irma Schäfer und Sohn **Walter**, Cloppenburger Str. 29, **Fam. Fritz Schäfer, Fam. Fritz Helmer.**

Heinrich Bönje und Angehörige, Industriearbeiter.

Hildegard Wandscher geb. Neef, **Joh. Wandscher u. Frau** Elly geb. Meyer, Oldenburg, Ellernhof 12.

Frau Auguste Bogt geb. Hübener, **Fritz Jacobs nebst Frau**, Oldenburg, Mittelweg 75.

Franz Triüschler und Familie, Schiedsmann 4.

Familie Georg Hobbie und Angehörige, Ratsfeederheg.

Frau Anna Harms und Angehörige, Schüllerbeich.

Heinrich Behrens, Carl Behrens und Angehörige, Oldenburg, Hauptstr. 17.

Familie Joh. Meyer und alle Angehörigen, Munderloh.

Elsa Tardeck geb. Spiekat und Kinder nebst Angehörigen, Dammbleiche 29.

Elsie Schröder geb. Siebels u. Kinder, Roderstr. Deelweg 69.

Amtliches

Der Landrat. Unter folgenden Viehbeständen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: 1 Bauer Heinrich Fennen, Osterloh, 2 Heinrich Stallmann, Osterloh über d. Bue, Sperrgebiet: Osterloh. Den Viehbestand des Bauern Johann Bley in Osterloh habe ich wegen Verdachts der Maul- und Klauenseuche unter Beobachtung gestellt: Cloppenburg, den 15. Jan. 1945. J. V.: gez. Kraft. (o

Der Bürgermeister der Gemeinde Rastede. Im Jahre 1944 sind hier mehrere Geldbörsen als gefunden abgegeben. Die Verlierer wollen sich melden. Rastede, den 15. Jan. 1945. J. V.: gez. Kraft. (o

Der Bürgermeister der Gemeinde Rastede. Im Jahre 1944 sind hier mehrere Geldbörsen als gefunden abgegeben. Die Verlierer wollen sich melden. Rastede, den 15. Jan. 1945. J. V.: gez. Kraft. (o

Zuteilungen

M. Johannsen. Heute Räucherfisch 2151 bis 3400, morgen **Marinaden** 1 bis 500.

Lachmann, Ofenerdiek. Räucherfisch 417 bis 450. (o

Meinen. Heute **Marinaden** 2501 bis 2800, Freitag 2801 bis 3400. (o

Fisch-Schröder. Marinaden auf die Nummern. (o

Stau, Heute **Marinaden** 1 bis 75, welche nicht beliefert werden, und 76 bis 100, Verkauf von 9 bis 14 Uhr. (o

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

M.-Gruppe 6/31. Nächster Gruppendienst 18. 1. 45, 19.30 Uhr, im Heim in der Post.

Marine-Gefolgschaft 1/91 tritt am 18. 1. 45 um 19.30 Uhr beim Heim an. (o

Die Deutsche Arbeitsfront
Deutsches Volksbildungswerk

Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt. Sonntag, 21. 1. 45, 9 Uhr morgens, im Capitol Kulturfilm-Veranstaltung: **„Geheimnis Tibet".** Eintrittskarten im Vorverkauf bei Sprenger, Achternstraße 15, Wulff, Carl-Röver-Straße, Holmer, Carl-Röver-Straße, Bischoff, Bremer Straße 8, Rüther, Eversten. — Die Volksbildungsstätte beginnt wieder mit neuen Kursen „Volkstümliches Werkschaffen" (Montags, Dienstags und Mittwochs). Anmeldungen bei Sprenger, Achternstraße 15. (o

Versammlungen

Gartenbauverein Osternburg/Dammtor. Am Sonntag, dem 21. Januar, 15.30 Uhr, Versammlung in der „Harmonie". Tagesordnung: 1. Vortrag von Dipl.-Gartenbauinspektor Koch über Schädlingsbekämpfung im Gemüsebau. 2. Obstanpreisverteilung. 3. Verschiedenes. Herr Koch wird in seinem Vortrage darlegen, wie durch planmäßige Schädlingsbekämpfung die diesjährige Gemüseernte wesentlich gesteigert werden kann. Wer Apfelerne am Vorstandstisch abliefert, erhält einen Bezugsschein über Düngemittel. H. Barkemeyer, Vereinsleiter. (o

Offene Stellen

Karteiführer (in) für Maschinen- und Gerätekartei von Bauunternehmen für Berlin umgehend. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. C. W. 829 an BLUS., Berlin SW 68, An der Jerusalemer Kirche 2. (o

103/2. **Großunternehmen** sucht als stellvertretenden Leiter seines umfangreichen Garagen- und Fahrbetriebes einen besonders befähigten und mit allen vorkommenden Arbeiten völlig vertrauten Autoschlosser. Gefl. Angebote unter Z 3507. (o

Zeitungsträger und -trägerinnen für Stadt und Stadtgebiet Oldenburg. Beschäftigung einige Stunden am Vormittag. Oldenburgische Staatszeitung, Vertriebsabteilung. (o

Kraftfahrer oder Mann zum Anlernen für bald. Heinr. Dettjenbruns, Bad Zwischenahn, Tel. 301.

2 Beobachtungsfrauen zu Ostern. Kost und Wohnung beim Meister. Z 3260. **Meisterbetriebe.** Tischlerei, Baugeschäft, Achternstr 2 Tel. 4558.

Wochenpflegerin oder Säuglingsschwester für sofort dringend. Telefon 5606. (o

Junges Mädchen, zuverlässig u. ehrlich, W. Grambart, Bad Zwischenahn, Telefon 324.

Zu verkaufen

Spinnrad 25 RM., Hermannstr. 20. (o

DKW.-Wagen ohne Gummi zum Schätzpreis. Nehme Drehbank, Schaping od. Fräsmaschine in Tausch. R. Silberkuhl, Carl-Röver-Str. 28, Fernruf 2283.

2 Läuferschweine. Artillerieweg 26. (o

Kuhstall. Heinr. Kraft, Wardenburg. (o

2 norgem. Kuhfelder. Joh. Klostgieter, Friedrichsfehn. (o

Hochtr. Tuene, Fehr. kalbend. G. Bohne, Barghaarmoor bei Loy (Cldb.). (o

Kuhstall, 14 Tage alt. G. Bruns, Radorfs III, Weißenmoorstr. 131. (o

Junge Hunde, A. Sommer Rastede, am Bahnhof.

Milchkuh, gute, junge, Gerh. Bernett, Petersfehn 1, Moldenstr. (o

Weißmoor Hofhund (Bernhardiner). Telefon: Rastede 473. (o

Junge Hunde und Mutertier. Eversten, Lüntjenweg 34. (o

Kuhstall. Frau Harms, Stratjeshaus bei Rastede.

Ferkel, hochtrag. Herdbuchsuene, Johann Diers, Rethen.

Vorgemerkte Sau, Anfang Februar ferkelnd. Gerhard Brenes, Kreuzmoor-Süd über Varel.

Gr. Ferkel u. Läuferschweine. H. Paradies, Neuenwege 5, Oldb., Tel. 4915. (o

Schäferhund, 5 Mon. Herrenweg 102. (o

Zu vermieten

Kleines möbliertes Zimmer (Gartenstr) an ruh. Herrn. Ang. Z 3526. (o

Geschäftsanzeigen

Die diesjährigen Eintagsküken sind ausverkauft. Farm Siems, Apen.

Vita-Ze-Pulver für Aufzucht sämtlicher Haustiere auf Vitamin D 3, Lebertran-Basis, Paket RM. 1,92, erhältlich in Fachdrogerien u. Apotheken. H. D. Otten, Ofener Str. 30, Tel. 2387.

Lebertran für Kinder bis 6 Jahre. Lamberti-Apotheke.

Grundsteuererhöhung! Abrechnung der Mieruulage, Hausbesitzerverein, Peterstraße 31, 11—13 Uhr.

Habe mein Geschäft wieder geöffnet. S. Pals, Fischhandlung, Hauptstr. 30.

Vermischtes

Obst- und Gartenbauverein Ofenerdiek. Die Januar-Monatsversammlung fällt aus. Der Vereinsleiter. (o

Wer nimmt dieses Frühjahr Fohlen in Graulung, auch gegen Maas? Joh. Lorenz, Harbern, Post Kl.-Scharrel. (o

Wer bringt Möbel mit von Bonn nach Oldenburg? Ang. Z 3527.

Wer bringt einige Sachen mit von Schwerte bei Soest nach Oldenburg? Frau Möller, Oldenburg, Wunderburgstraße 47.

Wer bringt einige Sachen mit von Federmardergroden b. Wilhelmshaven nach Oldenburg i. O.? Haarenufer 11. (o

Wer bringt einige Sachen mit von Dutzborg nach Oldenburg i. O., evtl. auch Möbel? Janßen, Oldenburg, Dodestr. 23.

Pachtstelle von 5 ha gegen eine von 1 ha zu vertauschen. Angebote an Fr. Böger, Rastede. (o

Junge Soldatenfrau mit Säugling sucht Unterkunft. Angeb. unt. A 3453. (o

Anfang Dezember Fahrrad 30, Preisangabe am Stand Grüne Straße vertauscht. Umtausch Baubüro, Prinzessinweg. (o

Brandaufbau Westerstede, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Sitz Westerstede. Die Jahresrechnung 1944 liegt bis z. 27. Januar d. J. in der Wohnung des Geschäftsführers Abling zur Einsicht der Mitglieder aus. Der Vorstand.

Damenfahrrad Marke Mittelfind vor dem Peter-Hospital vertauscht. Belohnung, Bismarckstraße 4. (o

Spinnrad u. all. Zubeh. in gute Hände zu verkaufen. Meiland, Kärntnerstr. 5.

Kochmann übernimmt Obstbaumschnitt, Sonnab., Sonntags. Ang. A 3461. (o

Verloren

Geldbörse am Jahn-, Oldenburg—Wiefelstede—Spohle. Belohnung. Janßen, Petersfeld. Tel.: Spohle 28.

Linker S.-Wollhandschuh, grau. Belohn. Unter den Eichen 36, Tel. 2950, oder bei Büchen, Kirchstraßen. (o

Rote Geldbörse mit Inhalt. Belohnung, von Kobbestr. 10. (o

Am Zuge Bremen—Oldenburg am 17. 1., 10.32 Uhr, brauner Handkoffer. Inhalt: Wäsche. Gute Belohnung. Abzugeben Oldenburg, Elkardstr. 5. (o

Graue, leb. H.-Handschuhe. Belohnung, Dieckes, Sperberweg 27. (o

Br. Aktentasche Tweschäte—Oldenburg. Belohnung, Bunjes, Tweelbäke 89.

Bremer Herrstraße 12. (o

Uhr mit Kettelette. Sandkurtenweg 35.

Kinderpelz, mbl. Bel. Mühlenfeldweg 91.

Goldene Brille. Pol. Dobbenstraße 16.

Geldbörse mit Inh. Bel. Nr. 3141. (o

Br. Geldbörse mit Inhalt. Belohnung, Frau W. Brinks, Stiftsweg 16 h. (o

Gefunden

Geldbörse mit gr. Inhalt von Wiefelstede nach Oldenburg. Frau Henny Brunken, Bakel ü. Oldenburg i. O. (o

Handschuhe, Hatter Landstraße. D. Viers, Hemmelsberg.

Entlaufen

Langhaariger Dackel, Zwischenahn—Oldenburg. Gute Belohnung. Telefon: Oldenburg 3713. (o

Tiere aus

Dogge, schwarzweiß. Obst. Koch, Kreyenbrück, Tel. 6181, App. 162. (o

Unleserliche Anzeigen können nicht veröffentlicht werden.

Landesbibliothek Oldenburg